



LANDWIRTSCHAFTLICHES ZENTRUM
FÜR RINDERHALTUNG, GRÜNLANDWIRTSCHAFT, MILCHWIRTSCHAFT,
WILD UND FISCHEREI BADEN-WÜRTTEMBERG (LAZBW)
- WILDFORSCHUNGSSTELLE DES LANDES BADEN-WÜRTTEMBERG -

88326 Aulendorf, Telefon 07525/942-340

Der Feldhase (*Lepus europaeus*) in Baden-Württemberg Ergebnisse des landesweiten Feldhasenmonitorings

Dr. Johanna Maria Arnold

2024 Höchste Werte bei den Feldhasenzählungen seit Beginn der Aufzeichnungen



Foto: Shutterstock

Aktuelle Feldhasensituation - Monitoringjahr 2024

Auch im Jahr 2024 setzt sich der Aufwärtstrend bei den Feldhasen im Offenland in Baden-Württemberg fort (Tab.1 & Tab.2). Mit 20,4 Feldhasen pro km² Offenlandfläche im Frühjahr wurde erstmals seit Beginn der Feldhasenzählungen durch die Wildforschungsstelle ein Wert über 20 Individuen erreicht. Erfreulich ist auch die vergleichsweise hohe Herbstdichte von 19,4 Feldhasen pro km² Offenlandfläche, die darauf hindeutet, dass besonders viele Feldhasen, adult wie juvenil, bis in den Herbst hinein überlebt haben. Aus dieser Population speist sich dann wieder die Generation im folgenden Frühjahr. Die Populationsdynamik wird insbesondere durch den Nachwuchs getrieben, je mehr überleben und selbst in ein fortpflanzungsfähiges Alter kommen, desto mehr kann eine Population ansteigen.

Die Nettozuwachsrate gibt denjenigen Wert an, der den Zuwachs an Feldhasen vom Frühjahr (Stammesatz ohne Junghasen) zum Herbst beschreibt (Pegel 1986). Diese Zuwachsrate lag mit 23,5% im Jahr 2023 besonders hoch; im Monitoringjahr 2024 lag sie deutlich niedriger bei 3 %. Der Wert wird anhand der Daten aus den Zählrevieren ermittelt, die sowohl im Frühjahr als auch im Herbst Feldhasen zählen.

Tab. 1 Übersicht über die Zahlen des Jahres 2022 landesweit

	Zählreviere (Anzahl)	Feldhasenpopulationsdichte (in Individuen/ 100 ha Taxationsfläche = Offenlandfläche) Median	Zuwachs (in %)	Zählreviere für Zu- wachsrechnung (Anzahl)
Frühjahr	163	20,4	3	127
Herbst	146	19,4		

Der Datenauswertung der Wildforschungsstelle des Landes Baden-Württemberg (WFS) am Landwirtschaftlichen Zentrum (LAZBW) nach, schwanken die Frühjahres-Populationszahlen von 2003 bis 2024 zwischen einem Minimum von 10,3 bis zu einem Maximum von 20,4 Individuen pro Quadratkilometer (Tab. 2, Abb. 1).

Schwankungen in Wildtierpopulationen sind ein normales Phänomen; Aussagen zur Populationsentwicklung sind daher nur über einen längerfristigen Monitoringzeitraum aussagekräftig.

Tab. 2 Übersicht über die Zahlen der Jahre 2003 bis 2024 landesweit

Jahr	Population Frühjahr (in Ind. /100 ha Offen- landfläche) Median	Population Herbst (in Ind. /100 ha Offen- landfläche) Median	Zuwachsrate (in %) Median
2003	12,4	14,1	12,5
2004	13,4	14,3	4
2005	12,2	13,3	11
2006	12,5	11,3	0
2007	11,7	12,3	24
2008	12,0	11,8	0,5
2009	10,7	12,2	11
2010	10,7	9,8	-2
2011	10,3	10,6	8
2012	11,0	11,6	7
2013	12,0	9,3	-8,5
2014	10,9	12,7	20
2015	10,5	11,3	21
2016	11,6	11,9	-7
2017	11,6	12,8	7
2018	11,7	15,8	23
2019	14,5	14,7	3
2020	14,1	15,0	17
2021	15,6	16,7	0
2022	13,9	18,6	12
2023	19,1	21,8	23,5
2024	20,4	19,4	3

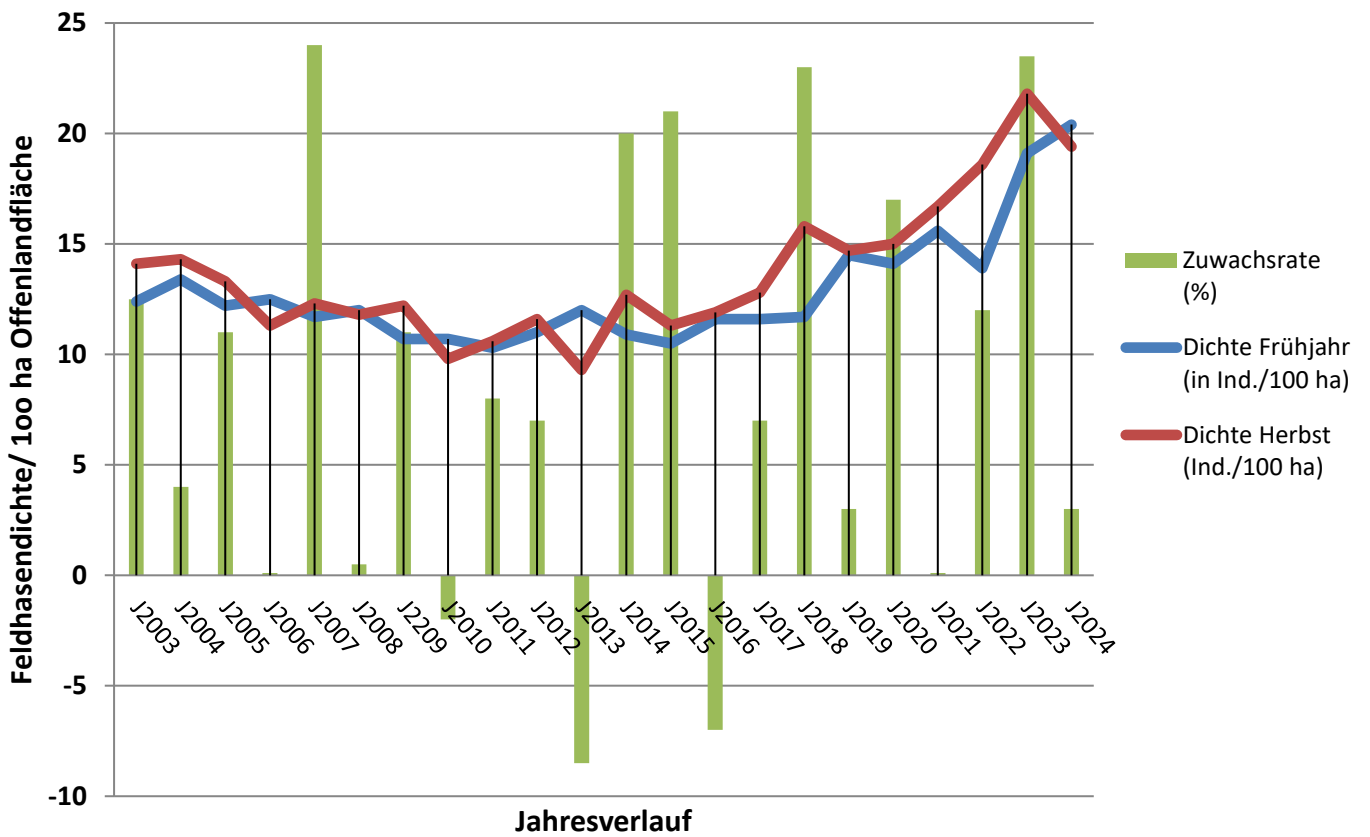


Abb. 1. Entwicklung der Feldhasenpopulationsdichte von 2003 bis 2024. Der Gesamtmittelwert im Frühjahr liegt bei 12,9 Feldhasen pro Quadratkilometer Offenlandfläche. Der Gesamtmittelwert im Herbst liegt bei 13,4 Feldhasen pro Quadratkilometer Offenlandfläche. Der Gesamtmittelwert des Zuwachses liegt bei 8,6 %.



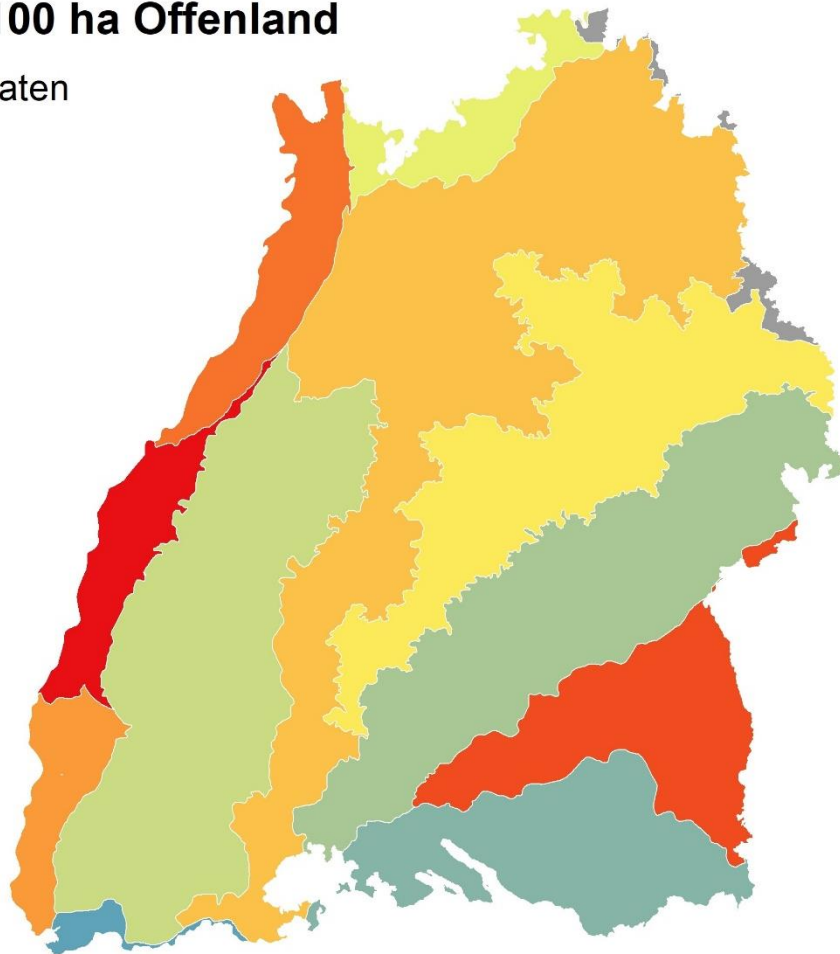
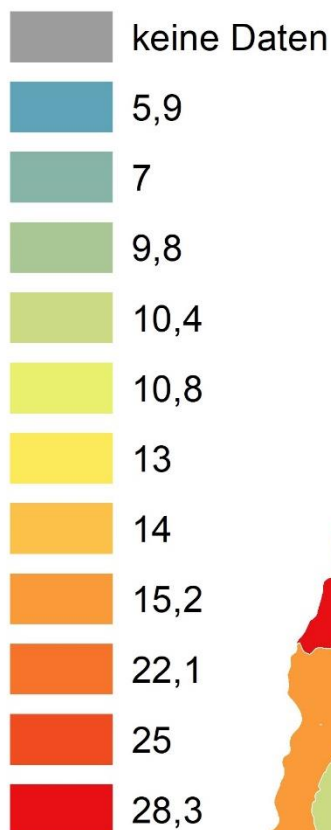
Foto: Shutterstock

Über den Gesamtzeitraum (2003-2023) hinweg betrachtet gab es besonders hohe Feldhasendichten (Frühjahr) in den klimatischen Gunsträumen des Oberrhein-Tieflandes sowie auch im Donau-Iller-Lech-Raum (Abb. 2.).

Durchschnittliche Feldhasendichten im Zeitraum 2003 - 2023 nach Naturräumen



Feldhasen/100 ha Offenland



Wildforschungsstelle (WFS) 2024

Abb. 2. Mittlere Feldhasendichten im Frühjahr von 2003 bis 2023 nach Naturräumen 3. Ordnung nach Meynen und Schmithüsen.

Das Wildtiermonitoring der Wildforschungsstelle

Die Wildforschungsstelle ist mit dem Monitoring von Wildtieren durch das Ministerium für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz (MLR) nach dem Jagd- und Wildtiermanagementgesetz Baden-Württemberg (JWMG) beauftragt. Das Wildtiermonitoring ist die kontinuierliche und strukturierte Erfassung, Beobachtung und Überwachung von Wildtierarten und ihrer Lebensräume mit dem Ziel, konkrete Wildtiermanagementmaßnahmen zur Steuerung von Wildtierpopulationen und ihrer Lebensräume zu setzen und diese hinsichtlich ihrer Wirksamkeit zu überprüfen. Die Ergebnisse der Wildtiermonitoringprogramme, insbesondere die Bestandssituation sowie die Empfehlungen zum Umgang mit der jeweiligen Wildtierart und der Managementaufwand, finden sich im Wildtierbericht des Landes Baden-Württemberg (MLR 2022).

Das Feldhasen-Monitoringprogramm („Niederwildzensus“)

Das Monitoring des Feldhasen als Indikatorart für Biodiversität ist von großer Bedeutung für die zukünftige Ausgestaltung der Agrarlandschaft in Baden-Württemberg. Neben der Erfassung des Feldhasen in der jährlichen Reviererhebung, wo das Vorkommen in den baden-württembergischen Jagdrevieren abgefragt wird (Abb. 3), wird die Feldhasenpopulation im Frühjahr wie auch im Herbst in ausgewählten Zählrevieren durch engagierte Jägerinnen und Jäger in Kooperation mit dem Landesjagdverband Baden-Württemberg erfasst. Bisher wurden über 200 Jagdreviere in der Methode durch die Wildforschungsstelle geschult (s.u.). Im bundesweiten Vergleich liegt Baden-Württemberg durch das große Engagement der Jägerschaft in der Anzahl an Feldhasen-Zählrevieren mit an der Spitze. Durch die kontinuierliche Teilnahme an dem Programm und durch die hohe Anzahl an Revieren, kann die Entwicklung des Feldhasen gut abgeschätzt werden. Die Feldhasenzählung ist ein Best-Practice-Beispiel in Sachen Wildtiermonitoring.

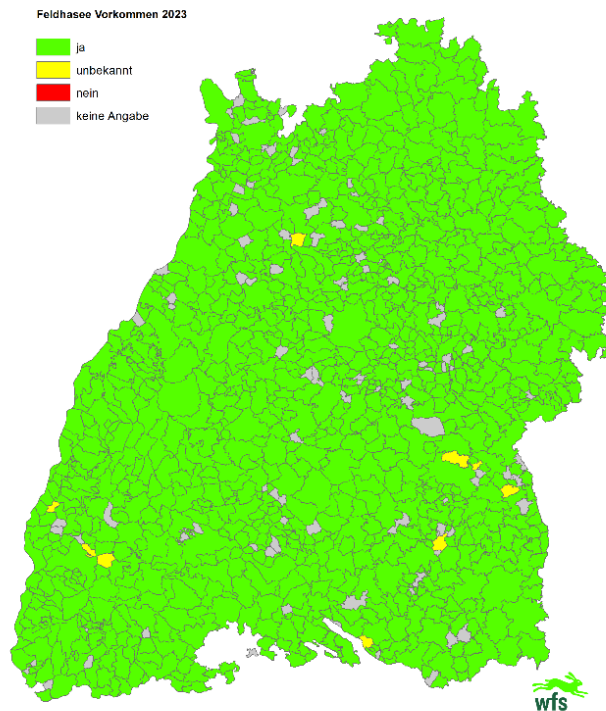


Abb. 3: Gemeldetes Vorkommen des Feldhasen in den Gemeinden im Frühjahr 2023. Quelle: Reviererhebung 2023, Wildforschungsstelle.

Die Methode der Scheinwerfertaxation

Grafik: Wildtierbericht 2018



Seit dem Jahr 1997 wird die Feldhasenpopulation durch die Wildforschungsstelle in Kooperation mit dem Landesjagdverband erfasst (Pegel 1996). Jägerinnen und Jäger zählen die Tiere ehrenamtlich je ein bis zweimal im Frühjahr und im Herbst mittels Scheinwerfertaxation in ihren Jagdbezirken. Dabei werden festgelegte Routen mit einem Fahrzeug abgefahren, definierte Offenlandareale abgeleuchtet und die somit erfassten Individuen gezählt.

Über die standardisierte Scheinwerferreichweite und die abgefahrte Strecke kann die abgeleuchtete Fläche, die Taxationsfläche, berechnet werden und mit dieser wiederum die relative Dichte der Feldhasen pro Flächeneinheit. Weiterhin kann die Nettozuwachsrate ermittelt werden, ein Wert, der den Zuwachs an Feldhasen vom Frühjahr (Stammesatz ohne Junghasen) zum Herbst vor der Bejagung beschreibt (Methode nach Pegel 1986). Wie immer im Monitoring gilt: Es muss kontinuierlich und mit der gleichen Methode gezählt werden, um Aussagen zur Populationsentwicklung treffen zu können. Der Schein-

werfer ist der Goldstandard, das Wärmebildgerät kann ergänzend eingesetzt werden, zur Auswertung herangezogen werden jedoch nur die mit Scheinwerfer gezählten Hasen, denn nur so kann eine Dichte berechnet werden.

Zu Beginn einer Revierteilnahme weist ein Mitarbeiter der Wildforschungsstelle die Zähler in die wissenschaftliche Methodik ein, legt die Zählstrecken fest, begleitet die Revierinhaber bei der ersten Zählung und erstellt das notwendige (GIS)-Kartenmaterial. Die so fortlaufend für die Offenlandfläche erhobenen Daten werden an die WFS gemeldet, dort in eine Datenbank eingegeben und statistisch ausgewertet.



Fotos: LJV/René Greiner

Der Feldhase, aktuelle Bestandsituation und Gefährdungen

Der Feldhase (*Lepus europaeus*) ist eine typische Offenlandart. Alle seine Sinne sind auf das Überleben im offenen Raum ausgerichtet; die großen, seitlich am Kopf stehenden Augen ermöglichen eine nahezu vollständige Rundumsicht, die großen Ohren, die Löffel, ermöglichen es, Fressfeinde, wie bspw. den Rotfuchs (*Vulpes vulpes*) rechtzeitig zu entdecken. Der lange, stromlinienförmige Körper befähigt zu Fluchten bis zu 70 Stundenkilometer, die dabei geschlagenen Haken sollen den Verfolger verwirren. Als Deckung drückt sich der Feldhase in eine Sasse, eine Bodenmulde. Durch sein graubraunes, wildfarbenedes Fell verschmilzt er dabei optisch geradezu mit dem Untergrund und eine kräftezehrende Flucht erfolgt nur dann, wenn die drohende Gefahr zu nahekommt. Zahlreiche Tasthaare sowie Duftdrüsen helfen bei sozialen Interaktionen und dem Fraßverhalten, denn der Feldhase nimmt gerne vielfältige und qualitativ hochwertige Nahrung zu sich. Gerade die Häsinnen während der Laktationsphase (Stillen der Jungtiere) benötigen eiweißreiche und fettreiche Nahrung, so überleben auch mehr Jungtiere (Schai-Braun et al. 2020), deren Sterblichkeit im ersten Lebensjahr mit bis zu 90 % sehr hoch ist. Das Überleben der Jungtiere hat einen sehr großen Einfluss auf die Populationsdynamik. Je mehr Junghasen überleben, desto höher ist Populationsdichte in den Folgejahren. Bei der Fortpflanzung des Feldhasen ist alles auf eine hohe Anzahl an Nachkommenschaft ausgerichtet: Ein Dreivierteljahr dreht sich das Feldhasenleben um die Paarungszeit und Jungenaufzucht. Die Paarungszeit findet von Januar bis September statt, Weibchen wie Männchen paaren sich mit mehreren Paarungspartnern (Polyandrie/Polygynie), dabei kann ein Wurf von verschiedenen Vätern stammen. Die Tragzeit beträgt etwa 40 – 42 Tage und es kommen pro Wurf durchschnittlich drei Junghasen mit etwa je 100 Gramm Geburtsgewicht zur Welt. Eine Häsin kann im Jahr drei bis vier Würfe austragen. Und es gibt noch eine Besonderheit: Noch während die Häsin mit einem Wurf trächtig ist, kann sie erneut befruchtet werden und gleichzeitig Embryonen unterschiedlichen Alters austragen (Superfötation), so verkürzt sich die Zeit zwischen den Schwangerschaften. Die Junghasen sind Nestflüchter, sie kommen mit Fell und offenen Augen auf die Welt. Sie liegen in ihrem Versteck und werden von der Häsin nur einmal am Tag für wenige Minuten mit sehr fetthaltiger und nährstoffreicher Milch gesäugt. Mit dieser Strategie soll möglichst wenig Hinweis auf die Nachkommenschaft gegeben werden.

Zur Äsung und Deckung benötigt der Feldhase eine reich strukturierte Agrarlandschaft, die ausreichend Nahrung und Deckung bietet (Johann & Arnold 2021), insbesondere die Junghasen profitieren von einem reichen Angebot an Versteckmöglichkeiten, wie Hecken oder Feldgehölze und Brachen (Schai-Braun et al. 2020, Voigt & Siebert 2020). Klimatisch günstige Witterungsbedingungen, z.B. warm-trockenes Wetter während der Setz- und Aufzuchtzeit begünstigen das Populationsgeschehen indem mehr Jungtiere überleben.

Der Feldhase ist seit Mitte des letzten Jahrhunderts immer seltener geworden. Starke Veränderungen in der Landnutzung, Flächenversiegelung und zunehmender Straßenverkehr haben seine Lebensräume verschlechtert. Die Intensivierung der Agrarlandschaft gilt als Superfaktor im Rückgang der charakteristischen Offenlandart (Smith et al. 2005). Hinzu kommen tierartspezifische Krankheiten wie z.B. das *European Brown Hare Syndrome* (EBHS), eine Virusinfektion, und zahlreiche Fressfeinde wie der Rotfuchs oder freilaufende Hauskatzen. Da sich die Situation des Feldhasen trotz Kenntnis der Gefährdungsursachen bisher nicht gebessert hat, wird der Feldhase auf der bundesweiten Roten Liste der Säugetiere als „gefährdet“ eingestuft (Meinig et al. 2020).

Laut dem Wildtierbericht 2021 des Landes Baden-Württemberg ist eine Bejagung im Rahmen des Entwicklungsmanagements unter den vorgegebenen Jagd- und Schonzeiten in bisher geübtem Umfang landesweit angemessen (MLR 2022). Im Jagdjahr 2022/23 bspw. wurde eine Jagdstrecke von 5.232 Stück gemeldet, darin enthalten sind 1.523 tot aufgefundene Feldhasen (verendetes und im Straßenverkehr verunfalltes Fallwild), entsprechend einem Anteil von rund 29 %. In 87 % der baden-württembergischen Jagdreviere wird freiwillig auf die Bejagung des Feldhasen verzichtet.

Agrarumweltmaßnahmen, die zum Ziel eine strukturreiche Ausgestaltung der Agrarräume mit Hecke, Feldgehölzen, Brache, Blühflächen und überjährigen Strukturen haben, können den Feldhasen in seiner Population unterstützen. Ein flankierendes Prädationsmanagement (z.B. Fangjagd) unterstützt die Agrarumweltmaßnahmen. Je positiver der Lebensraum für den Feldhasen ausgestaltet ist, desto weniger anfällig ist er gegenüber Fressfeinden wie auch Krankheiten.



Foto: Shutterstock

Feldhasen und Krankheiten

Für den Feldhasen, wie auch andere Lagomorpha (Hasenartige) wurden zahlreiche Krankheiten beschrieben. Manche Krankheiten haben einen großen Effekt auf die Populationsdynamik. Die Krankheitsprävalenz (Häufigkeit einer Krankheit in der Population zu einem bestimmten Zeitpunkt) schwankt zwischen den Jahren und kann sich stark zwischen Regionen, Altersklassen und Geschlechtern unterscheiden. Dies erwächst aus Dichte- und Witterungseinflüssen und kann erklären weshalb sich Feldhasenbesätze in benachbarten Revieren oder Regionen stark unterscheiden können und es von Jahr zu Jahr starke Schwankungen geben kann.

In den letzten Jahrzehnten spielte vor allem das in den frühen 1980er-Jahren beschriebene *European Brown Hare Syndrome* (EBHS-Virus) eine Rolle. Die Krankheit verläuft in den meisten Fällen tödlich, ist aber im Gegensatz zur Tularämie (Hasenpest) nicht auf den Menschen übertragbar.

Feldhasen-Myxomatose

Die Myxomatose spielt vor allem beim Wildkaninchen (*Oryctolagus cuniculus*) eine Rolle und führte in der Vergangenheit zu hohen Verlusten in den Wildkaninchenpopulationen. Obgleich ein Überspringen von Wildkaninchen auf Feldhase möglich ist, gab es in Europa bislang nur vereinzelte Berichte über Myxomatose beim Feldhasen. Erste größere Ausbrüche wurden seit 2018 in Spanien beim Iberischen Feldhasen (*Lepus granatensis*) beobachtet. Auffällig war, dass Wildkaninchen in denselben Revieren kaum betroffen waren und das Fehlen von Fällen bei sympatrischen Wildkaninchen deutet auf Unterschiede in der Anfälligkeit beider Hasenarten gegenüber dem Virusstamm hin, der für den Ausbruch verantwortlich ist. So wurde eine neue, hasenspezifischere Virusvariante (haMYXV) identifiziert, die eine Mortalitätsrate von 55 - 60 % in betroffenen Revieren verursachte (García-Bocanegra et al. 2019). Nach dem ersten Fall nahm die Zahl der betroffenen Gebiete stark zu und weitete sich auf den größten Teil der Iberischen Halbinsel aus, in dem der Iberische Hase vorkommt, dessen Bestand heute stabil auf niedrigen Niveau ist.

In den Bundesländern Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen kam es im letzten Jahr vermehrt zu Krankheitsfällen der Myxomatose beim Feldhasen (LANUV 2025). Erkrankte Tiere zeigen Anzeichen der eigentlich typischen Kaninchenkrankheit wie Schwellungen der Augenlider, der Genitalschleimhäute und Entzündungen im Nasen- und Lippenbereich sowie Apathie und Verlust des natürlichen Fluchtinstinkts.

Die Myxomatose wird durch das Myxomavirus (Familie Poxviridae; Spezies: *Leporipoxvirus myxoma*), einen Erreger aus der Familie der Pockenviren, verursacht und durch direkten Kontakt zwischen den Tieren, kontaminiertes Futter oder andere unbelebte Vektoren sowie durch stechend-blutsaugende Insekten (Stechmücken, Flöhe) übertragen. Für den Menschen ist das Myxomavirus ungefährlich.

Es ist davon auszugehen, dass sich die Krankheitswelle beim Feldhasen weiter fortsetzen wird. Auffällige Tiere sollten in den Wildtierdiagnostik-Einrichtungen (CVUA/STUA) untersucht werden. Jägerinnen und Jäger können zum einem beim Monitoring des Feldhasen beitragen sowie auffällige Feldhasen oder Sichtungen melden. Auch bei der Bergung, bei der fachgerechten Entsorgung sowie der Einsendung von Fallwild kann die Jägerschaft beitragen. Da die Myxomatose meist über Stechmücken übertragen wird, sollte auf ein übermäßiges Eingreifen in einer ggf. sympatrischen (gleichzeitig im Gebiet vorkommend) Wildkaninchenpopulation verzichtet werden. Auch deren Bestände sollten kontinuierlich auf Entwicklung und Krankheitsgeschehen hin untersucht werden.

Das Erfassen sowie die Analyse des Krankheitsgeschehen bei Feldhasen ist ein wichtiger Baustein, um die Populationsdynamik zu verstehen und zielgerichtete Managementmaßnahmen zu etablieren.

Ansprechpersonen Feldhasenmonitoring:

Dr. Johanna Maria Arnold (Projektleitung) / Guido Dalüge (praktische Durchführung)
Wildforschungsstelle des Landes Baden-Württemberg am LAZBW
Atzenberger Weg 99, 88326 Aulendorf

E-Mail: johanna.arnold@lazbw.bwl.de / guido.daluege@lazbw.bwl.de
Telefon: 07525-942 349 / 07525-942 344

Referenzen

GARCÍA-BOCANEGRA et al. (2019): Epidemiological surveillance of myxoma virus in European hares (*Lepus europaeus*) in the Iberian Peninsula: First evidence of infection by the emerging ha-MYXV. *Veterinary Microbiology* 302: 110405.

JOHANN, F., ARNOLD, J. (2021): Scattered woody vegetation promotes European brown hare population. *Basic and Applied Ecology* 56: 322 – 334.

LANUV (2025): Auswertung der Umfragebögen: Myxomatose beim Feldhasen. Forschungsstelle für Jagdkunde und Wildschadenverhütung, Bonn.

MLR 2022. Wildtierbericht für Baden-Württemberg 2021. Ministerium für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz (Hrsg.), Stuttgart.

MEINIG, H.; BOYE, P.; DÄHNE, M.; HUTTERER, R. & LANG, J. (2020): Rote Liste und Gesamtartenliste der Säugetiere (Mammalia) Deutschlands. – *Naturschutz und Biologische Vielfalt* 170 (2): 73 S.

MEYNEN, E., SCHMITHÜSEN, J. (1953 – 1962): Handbuch der naturräumlichen Gliederung Deutschlands, 2. Bd., 1339 S. Bad Godesberg. In: LUBW (Hrsg.) (2010): Naturräume Baden-Württembergs. Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg, Karlsruhe.

PEGEL, M. (1986): Feldhase (*Lepus europaeus*) und Rebhuhn (*Perdix perdix*) im Beziehungsgefüge ihrer Um- und Mitweltfaktoren. Systematische Untersuchungen über die Existenz- und Gefährdungskriterien einheimischer Wildtiere. Hrsg.: Arbeitskreis Wildbiologie und Jagdwissenschaft an der Justus- Liebig-Universität, Gießen.

SCHAI-BRAUN, S., RUF, T., KLANSEK, E., ARNOLD, W., HACKLÄNDER, K. (2020): Positive effects of set-asides on European hare (*Lepus europaeus*) populations: Leverets benefit from an enhanced survival rate. *Biological Conservation* 244: 108518.

SMITH, R., JENNINGS, N.V., HARRIS, S. (2005): A quantitative analysis of the abundance and demography of European hares *Lepus europaeus* in relation to habitat type, intensity of agriculture and climate. *Mammal Rev.* 2005, Volume 35 (1): 1–24

VOIGT, U., SIEBERT, U. (2020): Survival rates on pre-weaning European hares (*Lepus europaeus*) in an intensively used agricultural area. *European Journal of Wildlife Research* 66: 67.

Links

- Wildtiermonitoring: <https://lazbw.landwirtschaft-bw.de/pb/,Lde/Startseite/Themen/Wildtiermonitoring>
- Feldhase im Wildtierportal Baden-Württemberg: <https://www.wildtierportal-bw.de/de/publication/default/detail?itemId=82&title=Feldhase>
- Artbestimmung Feldhase: [Hase-Kaninchen.pdf](#)